

Die Welt verstehen + gestalten.



# Förderbericht Inland 2016

Mitglied der  
actalliance

**Brot**  
für die Welt

## Inhalt

<b>Einleitung</b>	3
<b>Reformation und die Eine Welt</b>	4
<b>Die Agenda 2030 - wer macht was?</b>	6
<b>Flucht, Fluchtgründe und die Stimmung im Land</b>	8
<b>Lernprozesse in Nord und Süd - mit dem Partnerschaftsprojektfonds</b>	11
<b>Neue Filme im Berichtsjahr</b>	12
<b>Jubiläen</b>	15
<b>Themen, Trends und Defizite</b>	18
<b>Förderung in Zahlen</b>	20
<b>Inhalte und Mittelaufteilung 2016</b>	22
Themenschwerpunkte	22
Zielgruppen	23
Förderlinien	24
Impressum	27

# Einleitung

„Die Reformation ist eine Weltbürgerin“, schreibt der Vorsitzende des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, in der Einleitung zum Magazin des Themenjahrs „Reformation und die Eine Welt“<sup>1</sup>.

2016 war sie dies besonders. Viele evangelische Gemeinden und kirchliche Gruppen stellten sich die Frage, was das reformatorische Erbe für ihr heutiges Engagement in der Partnerschaftsarbeit, in der Flüchtlingsarbeit und in anderen entwicklungspolitischen Arbeitsfeldern bedeutet. Viele durften oder mussten in der Kommunikation mit den Partnern im Süden erfahren: Die Reformation „gehört“ nicht uns; sie ist – wenn wir sie ernst nehmen – gemeinsame Verpflichtung und Herausforderung für alle evangelischen Christen und Christinnen überall auf der Welt. Das Themenjahr lenkte den Blick auf die „Reformationsbedürftigkeit“ unseres Handelns, unseres Verhaltens in der Welt“, so der Ratsvorsitzende.

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst fördert die entwicklungsbezogene Bildungs- und Informationsarbeit von kirchlichen und außerkirchlichen Einrichtungen, Gemeinden und Aktionsgruppen. Dahinter stehen die Überzeugung und die Erfahrung, dass die Fähigkeiten, Erfahrungen und Möglichkeiten von vielen Akteuren nötig sind, um zu einer Einstel-

lungs- und Verhaltensänderung in der Gesellschaft zu kommen. Das Werk sieht sich mit dem Ansatz, möglichst allen Menschen durch (entwicklungspolitische) Bildung Teilhabe zu ermöglichen, in reformatorischer Tradition.

Die entwicklungspolitischen Einrichtungen, Gruppen und Kirchengemeinden waren im Berichtsjahr wie selten zuvor durch tagesaktuelle Entwicklungen herausgefordert: Konflikte und Kriege und die weiter bestehende Frage, wie das Land mit den vielen Geflüchteten umgeht, standen und stehen explizit oder implizit hinter vielen geförderten Projekten. Ebenso die Sorge, dass sich die gesamtgesellschaftliche Stimmung gegen Flüchtlinge und Migranten/innen richtet und die in vielen gesellschaftlichen Bereichen bereits erreichte Offenheit für Fremde und Fremdes und das Interesse für die Gründe ihres Hierseins, wieder verlorengehen.

Das Themenjahr „Reformation und Eine Welt“ bot die Chance, im kirchlichen Kontext einen wertvollen Akzent in Richtung globale Verantwortungsbereitschaft zu setzen.



1 EKD. Das Magazin zum Themenjahr 2016: Reformation und die Eine Welt. Hannover 2015.

## Reformation und die Eine Welt

Es waren für die meisten geförderten Gruppen und Gemeinden nicht unbedingt reformatorische Schriften oder theologische Reflexionen, die sie auf den Gedanken brachten, ihr entwicklungspolitisches Engagement und das Reformationsjubiläum zusammenzudenken.

Vielmehr war der Ausgang des gemeinsamen Nachdenkens das Wissen, dass die Partnerschaftsgruppen in Süd und Nord beide evangelisch sind und dieses gemeinsame Erbe die Grundlage der Partnerschaft und des gemeinsamen entwicklungspolitischen Engagements ist. Die im Berichtsjahr vorgelegten Anträge - es waren vor allem Anträge auf Förderung von Begegnungsprogrammen - reflektierten das Reformationsjubiläum nur kurz, um dann zu den beide Seiten interessierenden entwicklungspolitischen Themen zu kommen.

In einer Reihe der Begegnungsprogramme ging es um den jeweiligen Umgang mit Flucht und Migration. Ein gefördertes Projekt des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises Bremervörde-Zeven<sup>2</sup> unter der Überschrift „Hallo Luther! Hier stehen wir“! schaute auf die Flüchtlingsarbeit in Südafrika und in Deutschland. Vergleiche halfen beiden Seiten, die jeweilige Situation in einen breiteren Kontext einzuordnen:

*„Bei der Begegnung ist uns deutlich geworden, dass unsere südafrikanischen Gäste unvergleichlich mehr Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund in ihrem Land beherbergen, weitgehend ohne großes Engagement von Zivilgesellschaft, so wie das an vielen Stellen in Deutschland zu beobachten ist.“*

Die Evangelische Kirchengemeinde Buschhütten<sup>3</sup> in Westfalen beschäftigte sich gemeinsam mit den tansanischen Partnern sehr intensiv mit den in den beiden Ländern sehr unterschiedlichen Verfahren in der Flüchtlingsarbeit:

*„Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das deutsche Modell mit dem Ziel der Integration kosten- und personalintensiv ist und die Mitarbeit vieler Ehrenamtlicher erfordert, dabei aber die Chance bietet, dass etwa die Hälfte der Flüchtlinge nach fünf Jahren Aufenthalt und Ausbildung einen Arbeitsplatz erhalten können.“*

*Das tansanische Modell mit dem Ziel freiwilliger Rückkehr, sobald die Fluchtursachen... nicht mehr bestehen, ist*

*für ein Entwicklungsland viel einfacher umzusetzen, bietet allerdings bei Nicht-Wegfallen der Fluchtursachen auch keine Perspektiven für die Flüchtlinge im aufnehmenden Land.“*

Die Perspektive von außen half dabei, das in den Kommunen und Gemeinden in Deutschland bereits Erreichte zu würdigen und nicht nur immer auf die (durchaus vorhandenen) Defizite zu starren. Offenbar trug das Begegnungsprogramm mit den fernen Gästen auch dazu bei, Hürden im Umgang mit den nahen Flüchtlingen abzubauen:

*„Durch die Aufnahme von Gästen aus einem anderen Sprachraum und anderer Kultur kann die Schwelle, mit Migranten, die bereits in großer Zahl in unserem Ort leben, in Kontakt zu treten, gesenkt werden.“*

Ein gefördertes Begegnungsprogramm im Kirchenkreis Dortmund<sup>4</sup>, bei dem gemeinsam mit den Partnern aus der Demokratischen Republik Kongo zu Bildungsfragen gearbeitet wurde, bezieht sich explizit auf das reformatorische Erbe und betont den emanzipatorischen Anspruch von Bildung:

*„Vor 500 Jahren forderten die Reformatoren Bildung für alle. Sie meinten damit eine Bildung, die Lesen, Schreiben, Rechnen und religiöse Bildung umfasst. Denn ein Volk brauche die Bildung, damit es nicht in Barbarei versinke, damit die Leute sich nicht den Kopf verdrehen lassen, damit sie nicht alles glauben, was man ihnen vorschwätzt. Jungen und Mädchen sollen lernen, die Bibel zu lesen, damit sich Bürger und Klerus auf Augenhöhe begegnen können.“*

In Arbeitsgruppen zu Behinderung, Religion, Integration und Klima wurde jeweils danach gefragt, wie in den beiden verschiedenen Gesellschaften Schulen und andere Bildungseinrichtungen zu einer Verbesserung der Situation beitragen können und die Menschen dazu ermutigt werden können, Verantwortung für eine gute Entwicklung zu übernehmen.

2 [www.kkbz.de](http://www.kkbz.de)

3 [www.buschhuetten.kirchenkreis-siegen.de](http://www.buschhuetten.kirchenkreis-siegen.de)

4 [www.iz3wdo.de](http://www.iz3wdo.de)



Die Begegnungsprogramme in Westfalen mit Bezug auf das Themenjahr „Reformation und die Eine Welt“ fanden alle im Mai statt, damit die ökumenischen Gäste Gelegenheit hatten, an dem westfälischen „Weite-wirkt-Festival“<sup>5</sup> teilzunehmen, das ebenfalls maßgeblich von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst gefördert wurde.

Das Festival hatte für die Landeskirche und darüber hinaus eine dreifache Funktion:

Es zeigte Kirche in ihrer gesellschaftlichen Mahnfunktion. Auf dem Programm standen Podien zu aktuellen Fragestellungen wie Klimawandel, Menschenrechte und Menschenrechtsverletzungen in der Textilproduktion oder die gesellschaftlichen Auswirkungen von HIV und AIDS und die Rolle der Kirchen.

*Im Themenjahr „Reformation und die Eine Welt“ wollen wir aus unserem Glauben heraus Antworten finden auf die Fragen, die uns weltweit im 21. Jahrhundert beschäftigen. Wie inspiriert der reformatorische Glaube heute bei uns und weltweit zur Erneuerung von Kirche und Gesellschaft?*

Das Festival machte Kirche durch die Einladung vieler Experten und Expertinnen und Gästen aus der Ökumene zudem als globalen Akteur sichtbar. Es war ein Beitrag dazu, auf den verschiedenen kirchlichen Ebenen den gemeinsamen Auftrag von Christen und Christinnen angesichts vieler Probleme erkennbar zu machen, die sich in den verschiedenen Ländern unterschiedlich darstellen mögen, aber nicht mehr national gelöst werden können. Hier erwiesen sich die geförderten Begegnungsprogramme nicht nur für die einladenden Partnerschaftsgruppen als wichtiger Beitrag zur ökumenischen Weite der Veranstaltung; ihr Hiersein war wesentlich für den Anspruch: Weite wirkt!

Und es war zum dritten eine unbeschwerter und bunte Feier, die das Zusammengehörigkeitsgefühl über Grenzen hinweg stärkte.

<sup>5</sup> Detaillierte Informationen zu dem Festival: [www.weite-wirkt.ekvw.de](http://www.weite-wirkt.ekvw.de)



Berliner Entwicklungspolitische Bildungstage - BAOBAB-Infoladen eine Welt e. V.

## Die Agenda 2030 - wer macht was?

Wir können die erste Generation sein, der es gelingt, die Armut zu beseitigen, ebenso wie wir die letzte sein könnten, die die Chance hat, unseren Planeten zu retten. *Ban-Ki Moon, UN-Generalsekretär von 2007 bis 2016*

Es gab in den vergangenen Jahrzehnten kaum einmal soviel Übereinstimmung in den Entwicklungszielen zwischen der Bundesregierung (vor allem in Gestalt des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ) und zivilgesellschaftlichen Gruppen in Deutschland und bei letzteren die Bereitschaft, sich an der Umsetzung der Ziele zu beteiligen. Bei aller Kritik an einzelnen Punkten überwiegt die Einschätzung, dass die Agenda 2030 ein großer Wurf ist, der nach vorne weist. Die „politische Schlagkraft“ dieses Konsenses soll für das Verfolgen der eigenen Ziele genutzt werden. So heißt es in einem

Antrag des EINE-WELT- Netzwerk Sachsen-Anhalt<sup>6</sup>, mit dem Mittel für die Produktion von sog. SDG<sup>7</sup>-Modulkisten beantragt wurden. Die (gegenüber den MDG) größere Zahl an Zielen wird nicht als Problem betrachtet, sondern als Chance dafür, mit dem eigenen Anliegen - ganz banal - darin „vorzukommen“. Daneben wird allerdings auch gesehen, dass es die vielen Ziele braucht, um der Komplexität der globalen Entwicklung annähernd gerecht zu werden.

Das Referat Inlandsförderung reagiert zurückhaltend auf Anträge, in denen es um eine Gesamtdarstellung der 17 SDGs geht. Davon gibt es mittler-

6 [www.ewnsa.de](http://www.ewnsa.de)

7 Sustainable Development Goals

weile eine ganze Reihe für verschiedene Zielgruppen. Auf Empfehlung von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst werden die geförderten Materialien – sofern sie den Qualitätskriterien entsprechen – auf dem entwicklungspolitischen Portal EWIK<sup>8</sup> eingestellt. Auf die dort inzwischen angesammelte Fülle an Materialien kann verwiesen werden, wenn doch weiterhin entsprechende Anträge kommen.

Die Herausforderung besteht für die entwicklungspolitischen Akteure nun darin, für ihr je eigenes Anliegen den Anknüpfungspunkt bei den SDG zu identifizieren. Dabei zeigt sich zum Beispiel bei einem Antrag der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung (BLUE)<sup>9</sup>, dass auch scheinbare Spezialthemen wie Tabakproduktion und -konsum eine ganze Reihe an SDG-Themen berühren: In den Materialien werden die Themen Gesundheit (bei der Produktion und beim Konsum), Umwelt, Arbeitnehmerrechte u.a. angesprochen. Das Projekt lädt damit dazu ein, in einem Themenfeld, das viele Lehrer und Lehrerinnen sicher ausschließlich unter dem Gesichtspunkt gesundheitliche Aufklärung behandeln, interessante und komplexe entwicklungspolitische Fragestellungen zu entdecken und zu bearbeiten.

Das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum EPIZ in Berlin<sup>10</sup> weist bereits mit der Projektbezeichnung „SDG-Labor“ darauf hin, dass es bei deren Behandlung nicht um das Abarbeiten eines festen Themenkanons geht, sondern komplexe politische Zusammenhänge erkannt und verstanden werden müssen.

*„Für das Schwerpunktthema haben wir den Titel ‚SDG-Labor‘ gewählt, da die Schüler\_innen in einem Labor sezieren, analysieren und beobachten, forschen und experimentieren können. Im SDG-Labor konzentrieren wir uns auf die kritische Auseinandersetzung mit den SDGs 8 (menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum), 10 (weniger Ungleichheiten) und 12 (verantwortungsvoller Konsum und Produktion)... Da es in der Regel kein Unterrichtsfach Wirtschaft in der Schule gibt und die meisten Unterrichtsmaterialien zum Thema Wirtschaft(en) von*



*Unternehmensverbänden oder Konzernen erstellt werden, sehen wir hier eine Lücke, die wir pilothaft mit dem SDG-Labor schließen möchten.“*

Die SDG werden praktisch von allen Gruppen/ Einrichtungen, die Mittel für Bildungsprojekte in dem Themenfeld beantragen, als neuer Referenzrahmen anerkannt. Nur bei ganz wenigen scheint auf, dass zivilgesellschaftliche Gruppen und Regierungen bei der Umsetzung unterschiedliche Rollen haben. So steht in einem Antrag von Micha Deutschland<sup>11</sup>:

*„Zivilgesellschaftliches Engagement ist in der Bekämpfung und Überwindung dieser Situation (globale Ungerechtigkeit) unerlässlich und dringlich: Als KonsumentInnen sind wir gefordert, unsere täglichen Verbrauchsentscheidungen zu überdenken. Als BürgerInnen sind wir darin gefragt, die Bundesregierung an die konsequente Umsetzung der SDGs zu erinnern.“*

Es lagen insgesamt 56 Anträge vor, die sich ausschließlich oder schwerpunktmäßig mit den SDGs beschäftigen; 50 konnten gefördert werden.

8 Die Eine-Welt-Internet-Konferenz. [www.globaleslernen.de/de/die-ewik](http://www.globaleslernen.de/de/die-ewik)

9 [www.blue21.de](http://www.blue21.de)

10 [www.epiz-berlin.de](http://www.epiz-berlin.de)

11 [www.micha-deutschland.de](http://www.micha-deutschland.de)

## Flucht, Fluchtgründe und die Stimmung im Land

Anträge und Berichte an Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst sind sicher kein exakter Spiegel für die Stimmungslage im Land, da sie immer nur einen Teil des politischen Meinungsspektrums wiedergeben. Im Themenfeld „Flucht und Fluchtgründe“ war der Stimmungsumschwung im Land zwischen Herbst 2015 und Ende 2016 den Anträgen allerdings deutlich anzuspüren.

Das Erstarken fremdenfeindlicher Positionen und die Brutalisierung der politischen Auseinandersetzung auf der einen Seite und all die Verunsicherung, die sich unter dem Stichwort „Silvesternacht von Köln“ zusammenfassen lässt, auf der anderen Seite, ließen die Hoffnung auf eine Fortdauer der Willkommenskultur und der Freundlichkeit und Leichtigkeit aus dem Herbst 2015 schwinden. Den 98 zu dem Thema vorliegenden Anträgen ist bei aller Ernüchterung ein fast trotziges Vertrauen in die Kraft der Vernunft zu entnehmen und die große Hoffnung, dass mit Bildung der Ablehnung und dem Hass entgegenzuwirken ist.

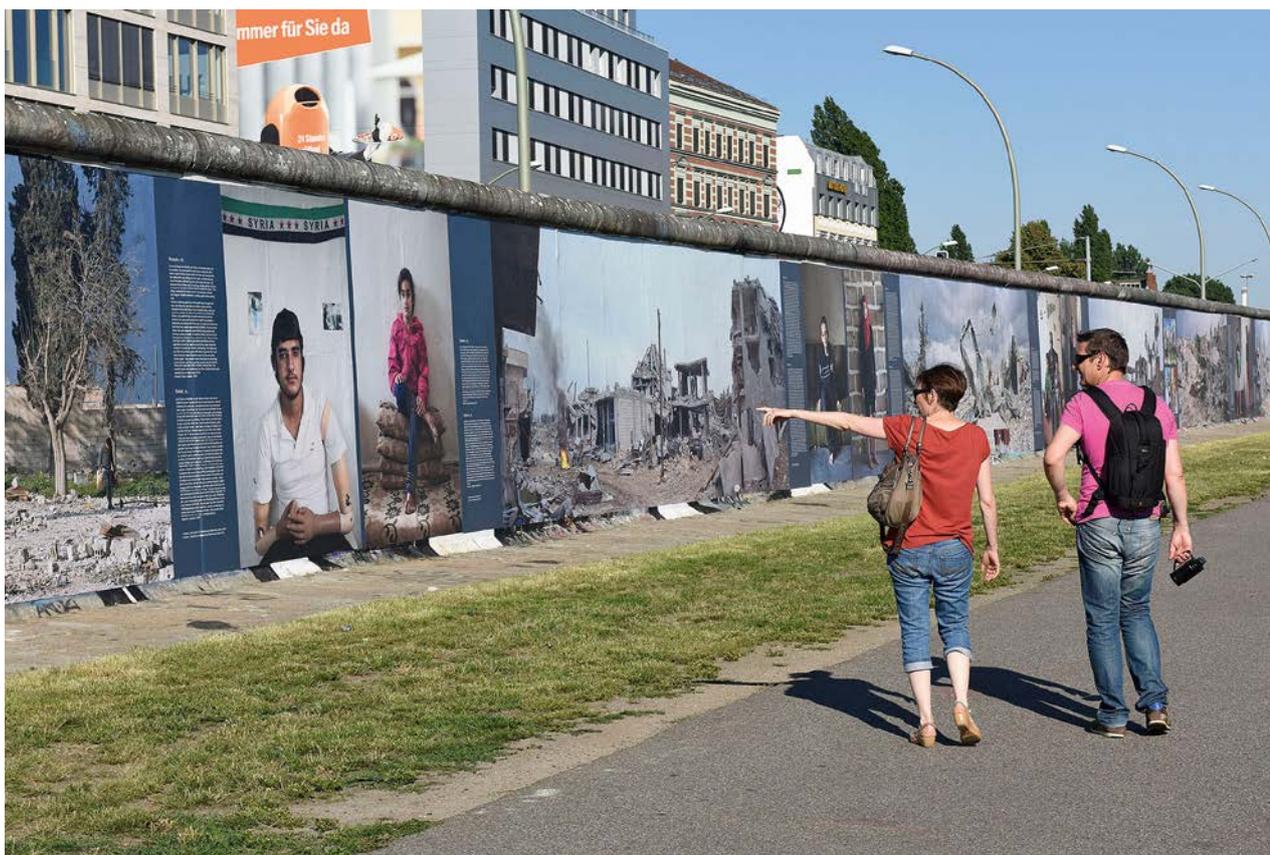
Dabei geht es in den meisten Anträgen um die Frage, warum Menschen ihre Heimat verlassen müssen. Der geografische Schwerpunkt der Beschäftigung mit Flucht und Migration liegt bei Afrika.<sup>12</sup> Und die behandelten Gründe für Flucht und Migration sind eher wirtschaftlicher als politischer Art. Wenn von Migration gesprochen wird, wird implizit oder explizit davon ausgegangen, dass es für die betroffenen Menschen keinen anderen Ausweg gibt.

Im Rouanet-Gymnasium im brandenburgischen Beeskow<sup>13</sup> konnten im Berichtsjahr Projekttag zum Thema unterstützt werden. Der Antrag bezieht sich



12 Syrien, Irak oder Afghanistan, also die Länder, aus denen 2015 die meisten Flüchtlinge über die Balkanroute nach Deutschland kamen, werden zwar in einigen Anträgen erwähnt; die jeweiligen Fluchtgründe werden aber kaum einmal analysiert – weil sie offensichtlich sind? Oder weil keine Handhabe für eine Beendigung der Flucht auslösenden Kriege und innergesellschaftlichen Konflikte gesehen wird?

13 [www.rouanet-gymnasium-beeskow.de](http://www.rouanet-gymnasium-beeskow.de)



Ausstellung WAR on WALL an der East Side Gallery Berlin von Kai Wiedenhöfer<sup>14</sup>

ausdrücklich darauf, dass Brandenburg 2015 28000 Geflüchtete aufgenommen hat und in den Schulen des Landes mittlerweile 5000 Kinder aus Flüchtlingsfamilien unterrichtet werden. Aus den Erläuterungen im Antrag wird deutlich, dass oft nicht klar unterschieden werden kann, welche Maßnahmen eher der Integration dienen (nicht im Fördermandat der Inlandsförderung) und bei welchen es vorrangig um das Verstehen von politischen Hintergründen geht:

*„Gerade in der aktuellen Situation ist es so wichtig, sich mit den Ursachen von Migration auseinanderzusetzen und – noch wichtiger – möglichst mit den Betroffenen ins Gespräch zu kommen, Biografien auszutauschen, Probleme persönlich anzusprechen und in gemeinsamen Projekten Vorurteile zu überwinden.“*

Das Aktionszentrum 3. Welt e. V. in Osnabrück<sup>15</sup> konnte im Berichtsjahr eine anspruchsvolle Veranstaltungsreihe zum Thema „Afrika: Perspektiven statt Flucht und Vertreibung!“ durchführen, die nicht

nur gut besucht war, sondern auch eine gute Medienresonanz hatte. Auf dem Programm standen Abendvorträge zu verschiedenen Problemfeldern: Die Auswirkungen des Freihandels (TTIP und EPAs) für verschiedene Länder Afrikas, die Folgen des Klimawandels in manchen ländlichen Regionen, Fragen der Ernährungssicherheit etc. Im Bericht wird resümiert:

*„Es wurde in den Diskussionen deutlich, dass sich rund ein halbes Jahrhundert nach dem Ende der Kolonisation die ungleiche Verhandlungsmacht sowie die Kluft zwischen den Volkswirtschaften und den Lebensperspektiven in Afrika und Europa nicht wesentlich verringert haben. Für viele Afrikaner, die nach den ‚materiellen Segnungen‘ und Lebensformen der Europäer streben, bieten die Heimatländer keine ausreichenden Perspektiven. Millionen riskieren alles – häufig sogar ihr Leben – nur um wegzukommen.“*

Eines der wenigen Beispiele, in denen neben den Push-Faktoren in Afrika der Pull-Faktor Europa erwähnt wird.

<sup>14</sup> Die Ausstellung mit Rahmenprogramm wurde von der Gesellschaft für Humanistische Fotografie organisiert, [www.gfhf.eu](http://www.gfhf.eu)

<sup>15</sup> [www.a3w-os.de](http://www.a3w-os.de)

Eine Arbeitshilfe von Kairos Europa<sup>16</sup> mit dem Titel „Interreligiöse Solidarität gegen Fluchtursachen“, die im Berichtsjahr mit Unterstützung von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst herausgegeben werden konnte, hat einen sehr hohen Anspruch an Gemeinden und Unterstützergruppen in der Flüchtlingsarbeit:

*„... Wenn sich also Gemeinden und Gruppen den Flüchtlingen zuwenden, was erfreulicherweise in hohem Maße geschieht, sollten sie nicht nur neu die biblischen Schriften, sondern auch die Texte des Koran und der zugehörigen Schriften kennen lernen. Zwar nimmt der Islam als die späteste der abrahamischen Überlieferungen aus den beiden Testamenten der Juden und Christen auf, aber doch gibt es noch vieles, was vielen in unseren Gemeinden und Gruppen nicht geläufig ist - zumal es da die verschiedenen Glaubensrichtungen und Strömungen des Islam gibt. Ebenso wie im Umgang mit fundamentalistischen Interpretationen der Bibel gibt es fundamentalistische Interpretationen des Koran, die verheerende politische Wirkungen haben. ...“*

Die Broschüre hat zwar den Anspruch, zum interreligiösen Dialog einzuladen. Letztlich dürfte sie jedoch vornehmlich dazu dienen, Unterstützerkreisen einen religiösen Begründungsrahmen und damit auch Legitimationsrahmen für ihr Tun zu geben.

Das 17. Berliner entwicklungspolitische Bildungsprogramm (benbi)<sup>17</sup> hat im Berichtsjahr sein gesamtes Angebot unter das Thema: „Bewegte Welt. Warum verlassen Menschen ihre Heimat?“ gestellt. Das benbi ist ein Angebot von mehr als 20 Berliner Nichtregierungsorganisationen an Berliner Schulen (3. bis 13. Klasse). An fünf Tagen im November konnten die Klassen in einem Freizeit- und Erholungszentrum an den Angeboten der NRO teilnehmen. Im Begleitheft sind die Ziele des benbi formuliert:

*„Das benbi möchte das Interesse von Schüler\*innen für weltweite Zusammenhänge wecken. Es soll neugierig darauf machen, die eigene Rolle in der globalisierten Welt zu ergründen und Handlungsmöglichkeiten des/der Einzelnen aufzeigen. Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung werden gemeinsam beleuchtet und Globales mit Lokalem in Verbindung gebracht.“*

Die Angebote der NRO zum Themenfeld Flucht und Migration waren zum Beispiel:

- Vertreibung durch Landraub - Was, wenn das Land knapp wird?
- Migrationsgrund Klimawandel
- Afrika in Berlin - gestern und heute
- Libyen - Ausgangs- und Zielland Geflüchteter
- Fluchtursache Piratenfischerei
- Indonesien - wohin gehen Deine Landlosen?
- Auf der Flucht im eigenen Land
- Globalisierte<sup>18</sup> Welt - wohin gehen auf der Flucht.

Die teilnehmenden Schüler/Schülerinnen und ihre Lehrer/innen bekommen ein breites Angebot an verschiedenen Formaten, die auf die Bedürfnisse der verschiedenen Altersstufen zugeschnitten sind. Den teilnehmenden Lehrern und Lehrerinnen steht ein breites Set an Materialien zur Verfügung, das zur selbständigen Weiterarbeit einlädt.

Insgesamt bleibt es ein Defizit, dass praktisch in allen Anträgen zu dem Thema nicht zwischen Flucht und Migration unterschieden wird und dass durchgängig davon ausgegangen wird, dass Migration in der einen oder anderen Form erzwungen ist. Die angenommenen Kausalitäten zwischen dem „westlichen“ Wirtschaftsmodell und den Migrationsgründen sind vielfach monokausal und arg vereinfacht. Meist wird auch übersehen, dass es sich bei den hier ankommenden Migrierenden in der Regel nicht um die Schwächsten und die am meisten Benachteiligten handelt, sondern häufig um die Jungen und Durchsetzungsfähigen, die in den eigenen Gesellschaften keine wirtschaftliche, soziale oder politische Perspektive sehen und auf die Europa mit den vermeintlich vielen Möglichkeiten einen unwiderstehlichen Sog auslöst.

16 [www.kairoseuropa.de](http://www.kairoseuropa.de); das Heft ist Teil der von Kairos Europa herausgegebenen Reihe „Wirtschaft(en) im Dienst des Lebens“.

17 Die Koordination des benbi liegt bei der Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE) e. V.; [www.kateberlin.de](http://www.kateberlin.de)

18 Eine Veranstaltung der German Toilet Organization e. V.; [www.germantoilet.org](http://www.germantoilet.org)

## Lernprozesse in Nord und Süd – mit dem Partnerschaftsprojektefonds

Viele Gemeindegruppen, die einen Antrag an den Partnerschaftsprojektefonds stellen, schauen auf eine lange Kommunikations- und Begegnungsgeschichte zurück. Die Partnerschaftsgruppen in Nord und Süd kennen einander und haben gelernt, sich aufeinander zu verlassen. In mitunter schmerzhaften Prozessen musste gelernt werden, dass der Weg vom erkannten Problem zur Lösung mitunter nicht gerade ist und schnell ausgedachte Lösungen nicht immer die besten sind.

Ein Antrag aus dem Dekanat Nassauer Land<sup>19</sup> ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie eine aus Ehrenamtlichen bestehende Partnerschaftsgruppe das komplexe Umfeld eines scheinbar einfachen und klaren Pflanzenschutzproblems abschreitet und mit der Partnergemeinde zusammen dann ein Projekt design entwickelt, das den Menschen in Tansania eine echte Perspektive bietet.

Am Anfang steht die Beobachtung, dass die Kochbananenpflanzen in der Region von einem Schädling befallen sind und damit die Versorgung mit einem wichtigen Grundnahrungsmittel ernsthaft gefährdet ist. Unter Einbeziehung von tansanischen Landwirtschaftsexperten wurde klar, dass es perspektivisch nicht mit neuen Setzlingen getan ist, sondern Alternativen zu den Bananenpflanzen gesucht werden müssen, dass es Schulungen und dafür Demonstrationsfelder braucht. Und vor allem, dass nicht an den Bauern und Bäuerinnen vorbei geplant werden darf, die ihr Handwerk von Eltern und Großeltern gelernt haben und Seminaren und Kursen unter Umständen mit einer gewissen Reserve gegenüberstehen.

Im Berichtsjahr konnte ein Schulungsprogramm für potentiell 10000 Kleinbauernfamilien in Gang gesetzt werden.

Ein Antrag der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Cappel<sup>20</sup> liest sich nicht viel anders als ein Antrag auf Förderung eines entwicklungspolitischen Bildungsprogramms in Deutschland. In dem Antrag geht es um die Gründung von Eco-Clubs in kirchlichen Schulen in Ghana. Als Begründung dafür steht im Antrag:

*„In Ghana haben Verwundbarkeitsstudien ergeben, dass Maßnahmen nötig sind, um die Auswirkungen des Klimawandels und die damit einhergehenden Begleiter-*



Pflanzenlieferung für den ECO-Club in Chereopni, Ghana

*scheinungen wie Versteppung, Bodendegradation, Wasserdruk, Gesundheitswesen, Missernten, Küstenerosion und Verschmutzungen zu bekämpfen. Diese Auswirkungen haben auch Folgen für die Ernährungs- und Energiesicherheit in Ghana.“*

Der Plan: in einer Primary School sollen sogenannte Eco-Clubs aufgebaut werden. Das Projekt orientiert sich an bereits bestehenden Gruppen in anderen Schulen. Eine der Aufgaben dieser Umweltgruppen ist, in der Umgebung der Schule Bäume zu pflanzen und diese zu pflegen, also Verantwortung für das eigene Lebensumfeld zu übernehmen. Mit dieser praktischen Arbeit geht eine intensive Umwelterziehung einher, in die auch die Eltern einbezogen sind. Die ghanaischen Partner sehen diese frühe Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in den Umweltdiskurs als Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft.

Eine erfreuliche „Nebenwirkung“ des Projekts in Ghana ist, dass es in der Norddeutschen Mission<sup>21</sup> Überlegungen gibt, das ghanaische Konzept der Eco-Clubs zu übernehmen und für deutsche Verhältnisse zu adaptieren.

19 [www.rhein-lahn-evangelisch.de](http://www.rhein-lahn-evangelisch.de)

20 [www.kirche-cappel.de](http://www.kirche-cappel.de)

21 [www.norddeutschemission.de](http://www.norddeutschemission.de)

## Neue Filme im Berichtsjahr

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst verfügt mit dem Evangelischen Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf)<sup>22</sup> über eine Fachstelle, die mit ihrem Filmangebot weit über den Bereich kirchlicher Entwicklungsarbeit hinauswirkt. Die durch das EZEf und über die Evangelischen Medienzentralen angebotenen Filme sind seit Jahrzehnten ein wichtiges Element der außerschulischen und schulischen Bildungsarbeit.

Das EZEf und der EZEf-Beirat beraten und begleiten die Filmförderung von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. Daneben stellt das EZEf sicher, dass geeignete Filme für die Bildungsarbeit verfügbar gemacht werden und begleitet die Filmarbeit mit pädagogischer und didaktischer Beratung.

Im Berichtsjahr lagen insgesamt 43 Anträge auf Filmförderung vor. 15 konnten gefördert werden. Für die Auswahl ist selbstverständlich die Qualität entscheidend. Daneben aber auch der Bedarf in der entwicklungspolitischen Arbeit.

Beispiele für 2016 fertiggestellte Filme<sup>23</sup>:

### „The dark Wind - Reseba“

*„Mit Vergewaltigungen spart man Bomben... Mit Vergewaltigungen erreicht man die ethnische Säuberung wirksamer, mit weniger Kosten. Vergewaltigung ist eine Ökonomie des Krieges.“<sup>24</sup>*

Der Film **„The dark Wind - Reseba“** von Hussein Hassan ist eine traurige Illustration dieser Beobachtung, die nach den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien gemacht wurde, aber für eine ganze Reihe an Kriegen und Auseinandersetzungen in den letzten Jahrzehnten gilt. Der Film lenkt den Blick auf das Schicksal jesidischer Frauen, die vom IS entführt und in Gefangenschaft vergewaltigt, gefoltert und zwangsverheiratet wurden. Er zeigt die Geschichte eines jungen Paares, das zum Zeitpunkt des IS-Überfalls kurz vor der Heirat steht. Aber dann kommt durch den Einbruch der Gewalt eben alles anders. Die junge Frau kann zwar aus der Hand ihres Folterers befreit werden, sie ist jedoch schwer traumatisiert und findet nicht in ihr altes

Leben zurück – zumal die Familie nun im Flüchtlingslager lebt. Die Mutter und der Bräutigam kümmern sich rührend um das verstörte Mädchen, Vater und Brüder tun sich schwer, mit der Situation umzugehen. Als sich herausstellt, dass die junge Frau von ihrem Vergewaltiger schwanger ist, kündigt der Schwiegervater in spe die Verlobung auf. Der Schluss ist offen, deutet jedoch an, dass die betroffene Gemeinschaft nur weiter existieren kann, wenn sie überkommene Wert- und Ehrvorstellungen überwindet und sich vorbehaltlos zu den betroffenen Frauen bekennt.

Der Film zeigt an einem Beispiel, welche Folgen sexualisierte Gewalt als Mittel der Kriegführung nicht nur für die Frauen, sondern für ihre Familien und die gesamte Gesellschaft hat. Er weist damit weit über den aktuellen Konflikt im Mittleren Osten hinaus und erinnert daran, dass Gewalt und Kriege in den Köpfen und Körpern der betroffenen Menschen nicht „vorbei“ sind, wenn sie scheinbar vorbei und nicht mehr in den Schlagzeilen sind.



Szenenbild aus „The dark Wind - Reseba“

Der Film führte bei seiner Deutschland-Premiere beim Internationalen Filmfestival Mannheim-Heidelberg zu wütenden Protesten vornehmlich jesidischer Männer. Die Kritik machte sich zum einen an der Person des Filmemachers fest, der muslimischer Kurde ist; zum anderen daran, dass die jesidische Gemeinschaft

22 [www.ezef.de](http://www.ezef.de)

23 Die Filme können sowohl beim EZEf als auch bei den Evangelischen Medienzentralen ausgeliehen oder erworben werden: [www.evangelische-medienzentralen.de](http://www.evangelische-medienzentralen.de)

24 Maria Welsler: Am Ende wünschst Du Dir nur mehr den Tod. München 1993. Zitiert nach Herfried Münkler: Die neuen Kriege. Reinbek bei Hamburg 2004.

als hilflos und verletzbar angesichts des Gewalteinbruchs und des Missbrauchs von jesidischen Frauen gezeigt wird.

Nichtsdestoweniger hat der Film bei seiner Premiere sowohl beim Publikum als auch bei der Jury großen Eindruck gemacht und wurde mit dem Hauptpreis des Filmfestivals Mannheim-Heidelberg ausgezeichnet. Wenige Tage später erhielt Hussein Hassan auch den in Kooperation mit der UNESCO vergebenen Cultural Diversity Award des Asian Pacific Screen Award in Brisbane. Beide Auszeichnungen machen deutlich, wie wichtig sein Blick auf das Leid der Frauen für das Verständnis von Kriegsfolgen ist.

### „Der Tod, die Waffen, das Schweigen“

Der Film von Wolfgang Landgraeber ist die Kurzfassung des Kinofilms **„Vom Töten leben“**. Der Film beschäftigt sich mit dem wichtigsten Arbeitgeber in dem Neckarstädtchen Oberndorf ‚Heckler und Koch‘. Die Einwohner und Einwohnerinnen der Stadt, die sich Landgraebers Fragen nach dem Umgang mit Rüstungsproduktion und Rüstungsexporten stellten, bieten ein breites Spektrum an möglichen Haltungen zu einem schwerwiegenden ethischen Problem. Die Positionen reichen von der Aussage eines Betriebsrats, dass Kriege und Waffen zum menschlichen Leben eben dazugehören, über die einer Frau, die in der Flüchtlingsarbeit engagiert ist und von Heckler und Koch keine Spenden für ihre Arbeit annehmen will, da sie einen Zusammenhang zwischen Rüstungsexporten und Fluchtursachen sieht, bis hin zu dem bekannten Gegner von Waffenexporten Jürgen Grässlin, der seit Jahren auf das menschliche Leid hinweist, das mit Waffen auch und vor allem aus Deutschland angerichtet wird. Landgraeber bewertet die Aussagen der Akteure nicht und stellt „die Oberndorfer“ nicht an den Pranger. Gerade diese Diskretion macht den Film für die Zuschauer/innen bedrückend. Auch wer nicht in Oberndorf und von der Waffenproduktion lebt, muss sich der Tatsache stellen, dass der wirtschaftliche Reichtum des Landes unter anderem durch Waffenexporte erwirtschaftet wird.



Szenenbild aus „Der Tod, die Waffen, das Schweigen“

Das Thema ist in Südwestdeutschland angesichts der Konzentration von Rüstungsunternehmen besonders bedrückend. Viele Arbeitnehmer/innen leben direkt oder indirekt von der Rüstungsproduktion.

Bei der Produktion des Films war nicht absehbar, dass die württembergische Landessynode in ihrer Herbsttagung 2016 eine Erklärung abgeben würde, die sich klar gegen Rüstungsexporte ausspricht:

*„Kriegswaffen und anderer Rüstungsgüter sollen grundsätzlich nicht exportiert werden... Kleinwaffen sind die ‚Massenvernichtungswaffen‘ der Gegenwart. Ihr Export für militärische Zwecke ist zu verbieten und das Verbot effektiv zu kontrollieren...“<sup>25</sup>*

So wird der Film (ungeplant, aber sehr erwünscht) zu einem Medium, das die in der Landeskirche notwendige Diskussion über Rüstungsexporte und Fragen der Rüstungskonversion begleiten und unterstützen kann.

### „Ephraim und das Lamm“

Weniger politisch brisant ist der Film von Yared Zeleke aus Äthiopien. Es ist eine „Heimweggeschichte“ von einem 9-jährigen Jungen, den sein Vater nach dem Tod der Mutter bei Verwandten im äthiopischen Hochland zurücklassen muss. Der Vater selbst geht in die ferne Stadt, um Arbeit zu suchen. Ephraim muss sich in die

25 [http://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Wir/Synode/2016/03\\_Herbsttagung/Antraege/Antrag\\_Nr.\\_73-16\\_-\\_Ruestungsexporte\\_-TOP\\_24.pdf](http://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Wir/Synode/2016/03_Herbsttagung/Antraege/Antrag_Nr._73-16_-_Ruestungsexporte_-TOP_24.pdf)



Szenenbild aus „Ephraim und das Lamm“

fremde Familie einfinden, die nicht nur angesichts der Dürre und des Nahrungsmangels Mühe mit dem zusätzlichen Esser hat, sondern zudem befremdet ist über seine Liebe zu einem Schaf, das ihm in der Fremde wichtige Gefährtin ist und von ihm mit allen Mitteln davor bewahrt werden muss, als Festtagsbraten zu enden.

Es ist ein beeindruckender Film über den Überlebenswillen eines Jungen in einer schwierigen Umgebung und sicher einer der raren Filme, der sowohl für Kinder als auch für Erwachsene geeignet ist. Er lädt ohne Sentimentalität zur Identifikation mit einem Jungen ein, der nur scheinbar ein schwaches Kind ist.

Beim Internationalen Filmfestival Innsbruck wurde „Ephraim und das Lamm“ mit dem Filmpreis des Landes Tirol als bester Internationaler Spielfilm ausgezeichnet.

## „Da Dog Show“

Wann immer entwicklungspolitisch sinnvoll, geht das EZEF eine Kooperation mit dem Weltgebetstag<sup>26</sup> ein und stellt einen Film oder Filme aus dem Land oder zu dem Land zur Verfügung, aus dem die Weltgebetstagsliturgie kommt.

2017 stehen die Philippinen im Fokus. Das Weltgebetstagskomitee hat sich für den Film **„Da Dog Show“** von Ralston Jover ausgesprochen, den Brot für die

Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst in der Produktion gefördert hat. Der Film erzählt die Geschichte einer armen Familie, die buchstäblich am Rande der Gesellschaft lebt - in einem Mausoleum auf dem Friedhof. Der Vater und die bei ihm lebenden Kinder verdienen ihren Lebensunterhalt mit einer Hundeshow. Die Mutter hat die Familie verlassen und sich auf der Suche nach Arbeit ins Ausland begeben. Das jüngste Kind lebt bei seiner Großmutter, von wo der Vater es unbedingt zurückholen möchte. Der Film passt gut zu dem Motto des Weltgebetstags 2017: „Was ist denn fair?“, das auf gesellschaftliche Gerechtigkeit und Teilhabe zielt. Er ist allerdings auch jenseits des Weltgebetstags für die Bildungsarbeit zu Themen wie Armut, Bildung, Behinderung, Gender oder Migration interessant. Dazu kommt ein zu erwartendes größeres Interesse für ein Land, in dem sich der neue Präsident grobschlächtig über grundlegende Menschenrechte hinwegsetzt.



Szenenbild aus "Da Dog Show"

# Jubiläen

## 40 Jahre Förderung entwicklungspolitischer Bildung und Publizistik durch die evangelischen Kirchen in Deutschland

Am 7.2.1977 fand die konstituierende Sitzung des Ausschusses für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik (ABP) in Frankfurt statt. Damit kann 2017 auf 40 Jahre Förderung entwicklungspolitischer Bildungs- und Informationsarbeit durch die evangelischen Kirchen zurückgeschaut werden. Der ABP hat die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit in Deutschland durch seine Förderung und Beratungsarbeit wesentlich geprägt. Die Arbeit des Ausschusses wird heute bei Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst durch das Referat Inlandsförderung weitergeführt, das sich in seiner Förderarbeit nach wie vor an wichtigen Grundsätzen der ABP-Arbeit orientiert.

Dieser ersten Sitzung des Ausschusses gingen intensive Konsultationen voraus, die vor allem zum Ziel hatten, in der Kirche die für das Themenfeld entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik nötigen Strukturen aufzubauen bzw. zu klären, welche vorhandenen Strukturen zu nutzen sind, um das Anliegen gut in den verschiedenen kirchlichen Arbeitsfeldern zu verankern. So tauchen bereits in frühen ABP-Dokumenten Konzepte und Vorschläge für Einrichtungen auf, die in den letzten Jahrzehnten die entwicklungspolitische Arbeit nicht nur der Kirchen wesentlich geprägt haben und auch aus der heutigen Arbeit nicht wegzudenken sind<sup>27</sup>. Aber auch das Bemühen, neben der strukturellen Absicherung der Thematik den vielen kleinen Initiativen und Aktionen genug Aufmerksamkeit zu schenken. So konnte aus manchen kleinen Anfängen nachhaltige Bildungsarbeit erwachsen und viele Einzelmaßnahmen erbrachten in ihrer Summe gesellschaftlichen Einfluss.

Bei vielen Überlegungen zum Aufbau des Arbeitsfeldes Bildung und Publizistik wird Bezug auf die Denkschrift „Der Entwicklungsdienst der Kirche – ein Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit“ von 1973 genommen.

Zur Informations- und Öffentlichkeitsarbeit wird in der Denkschrift ausgeführt:

„... Wir wissen zu wenig darüber, weil wir zu sehr von unseren eigenen Interessen und Sorgen gefangen genommen sind. Die unzureichende Kenntnis internationaler

*Zusammenhänge und fremder Kulturen ist Ausdruck unserer Rückständigkeit. Erziehung zur Entwicklungsverantwortung ist mehr als Informationsvermittlung, denn unsere Denk- und Verhaltensweisen sind weitgehend Ergebnis unserer Erziehung. An unseren Vorurteilen über die Mentalität der Afrikaner, Asiaten und Lateinamerikaner scheitern in vielen Fällen die Versuche, über die tatsächlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in anderen Kulturbereichen zu informieren.*



27 Z.B. das Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung (ZEB) in Stuttgart oder das Informationszentrum Dritte Welt (iz3w) in Dortmund.

*Entwicklungspolitische Informationsarbeit darf sich nicht auf die Darstellung von Not, Elend und Armut beschränken. Eine dadurch geförderte oder geweckte Spendenbereitschaft könnte zugleich ein Überlegenheitsgefühl entwickeln, das die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ursachen der Armut übersieht. Vielmehr geht es darum, aufzudecken, daß die Probleme der Dritten Welt auch im Wirtschaftsverhalten der Industrienationen ihre Ursachen haben. ...“<sup>28</sup>*

Die vielen Antragsakten, die sich in den letzten vier Jahrzehnten angesammelt haben, spiegeln die Geschichte der entwicklungspolitischen Arbeit in Deutschland. Das kann und darf ohne Übertreibung gesagt werden. Dazu kommt, dass die evangelischen Kirchen mit dem ABP Pionierfunktion in Sachen entwicklungspolitischer Arbeit in Deutschland hatten. Nicht nur, weil der ABP über viele Jahre der größte Förderer war<sup>29</sup>, sondern auch, weil es ihm von Anfang an darum ging, ein möglichst breites Spektrum an Akteuren mitzunehmen und sie in ihrem Engagement zu ermutigen und zu stärken. So konnte der Ausschuss einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung und Stärkung von Zivilgesellschaft leisten.

Das Wording in den Anträgen hat sich in den letzten Jahrzehnten geändert - mittlerweile wird kaum noch von „Entwicklungsländern“ gesprochen, und die „Dritte Welt“ ist erklärungsbedürftig. Das Anliegen als solches ist jedoch gleich geblieben. Mit einem der ersten Anträge, die dem ABP vorlagen, werden Mittel für einen Gemeinschaftsstand von 32 Initiativen auf dem „Markt der Möglichkeiten“ des Evangelischen Kirchentags in Berlin 1977 beantragt. In dem Antrag wird bereits das Grundproblem beschrieben, das ein breites Engagement begründet und erfordert. Die Beschreibung dieser Grundproblematik hält sich seither in der Antragsgeschichte durch:

*„Die Gruppen, die in dem Bereich arbeiten, wollen versuchen herauszustellen, daß sich die Entwicklungsländer nicht zu dem e n t w i c k e l t haben, was sie heute sind, sondern von Industrieländern h e r u n t e r e n t w i c k e l t wurden. Entwicklung und Unterentwicklung sind die beiden Seiten ein und derselben Medaille. ...“*

*Dem Besucher soll vermittelt werden, daß sich unsere Unterstützung für die Entwicklungsländer nicht in Spenden erschöpfen darf. Vielmehr muß sie das Hinwirken auf*

*eine Veränderung der Gesellschaftsstrukturen bei und in den Entwicklungsländern beinhalten.“*

Viele Grundprobleme in der entwicklungspolitischen Arbeit blieben in den vierzig Jahren präsent (s.o.). Oft war das Engagement jedoch Reaktion auf aktuelle politische Entwicklungen. So spielte in der Förderarbeit der achtziger Jahre der Kampf gegen die Apartheid in Südafrika eine zentrale Rolle - sowohl für politische Aktivisten als auch für die kirchliche Partnerschaftsarbeit zu Südafrika. Es wäre vermessen, das Ende der Apartheid vorrangig diesem Engagement zuzuschreiben (wenngleich die internationale Kritik sicher ihren Anteil an der Überwindung der Apartheid hatte). Wirkungsvoll war die Anti-Apartheid-Bewegung vor allem in der eigenen Gesellschaft: In ihrer Kritik an der Verwicklung deutscher Unternehmen in das Apartheid-System wies sie auf die internationale Verantwortung von Unternehmen hin und entwickelte Maßstäbe für die Beurteilung von Unternehmen, die seither in vielen anderen Zusammenhängen fruchtbar gemacht werden konnten. Die Evangelische Frauenarbeit rief mit ihrer Kampagne: „Kauft keine Früchte der Apartheid“ zu politischem Konsum (bzw. Boykott) auf. Auch daran ließ sich in der Folgezeit in vielen Zusammenhängen anknüpfen.

Bei der Förderung der Südafrika-Arbeit befand sich der ABP immer wieder in einem Spagat zwischen verfasster Kirche und entwicklungspolitischen Aktionsgruppen. Die Erfahrung, dass die beherzte Kritik mancher Gruppen an gesellschaftlichen Verhältnissen und ihr mitunter lautes und unkonventionelles Auftreten zu Konflikten führen können, mussten bei der Förderarbeit immer wieder gemacht werden - ohne dass das Förderinstrument dadurch geschwächt wurde.

Ein wichtiger Förderbereich war über all die Jahre der Faire Handel. Inzwischen braucht das Engagement im Fairen Handel keine Begründung und keine Rechtfertigung mehr. Der Arbeitsbereich hat sich etabliert. Dass es trotzdem noch viel zu tun gibt, wissen alle Beteiligten. Die Umstellung auf ökofaire Beschaffung bleibt eine große Herausforderung - insbesondere auch für kirchliche Einrichtungen.

1990 kamen die ersten Anträge aus den neuen Bundesländern. Und mancher Erfahrene aus dem Westen musste verblüfft feststellen, dass vor der Wende im

28 Der Entwicklungsdienst der Kirche - ein Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt. Eine Denkschrift. Gütersloh 1973.

29 Erst ab 1998 war der Umfang der BMZ-Förderung für die entwicklungsbezogenen Bildungs- und Informationsarbeit höher als die des ABP.

Osten nicht nichts war. Trotzdem oder gerade deshalb dauerte es mindestens ein Jahrzehnt, bis sich die Unterschiede zwischen Ost und West abgeschliffen hatten.

Eine große Zahl der heutigen Informationsstellen oder Bildungseinrichtungen haben eine lange Geschichte. Sie sind aus der Ländersolidarität erwachsen (vor allem zu den Ländern Mittelamerikas, zu Südafrika, zu den Philippinen etc.) oder aus politischen Kampagnen. Die Gruppen der 70er, 80er oder 90er Jahre des letzten Jahrhunderts waren lauter, bunter, radikaler und provokanter als die heutigen Informationsstellen oder Aktionsgruppen.

Die „Zähmung“ kann – je nach politischem Standpunkt – als Zunahme von Vorsicht oder als politische Fortschrittsgeschichte betrachtet werden.

Aus den Aktionsgruppen, aus den Initiativen und Kampagnen, die mehrheitlich ehrenamtlich, mit viel

Personalfuktuation und nicht immer verbindlichen Positionen gearbeitet haben, sind Informationsstellen, Institute oder Bildungseinrichtungen geworden mit festen Adressen und festen Bürozeiten und viele inzwischen auch mit festem Personal. Sie konnten in den vergangenen Jahren Expertise aufbauen und sind zuverlässige Anlaufstelle für Journalisten, Gesprächspartner für Politiker/innen und Informationsstellen für entwicklungspolitisch Interessierte geworden. Der Zuwachs an festen Strukturen und Verlässlichkeit ist erkaufte mit einem Zuwachs an Abhängigkeit von Drittmitteln und der Orientierung an den Fördermöglichkeiten der Fördereinrichtungen. Wer Verantwortung für eine Organisation hat, wird diese nicht jährlich oder bei jedem Projekt durch zugespitzte politische Positionierung, steile Forderungen oder große Experimentierfreude zur Disposition stellen.

## 20 Jahre Arbeitsstelle Eine Welt Leipzig<sup>30</sup>

In den frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde in den ostdeutschen Landeskirchen intensiv darüber diskutiert, wie die Strukturen kirchlicher Entwicklungsarbeit aussehen sollten. Die sächsische Landeskirche entschied sich für die Einrichtung einer Stelle mit umfassendem Auftrag. In dem Antrag, der dem Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik (ABP) am 27.10.1995 vorlag, steht:

*„Aufgrund der Erkenntnis, daß Mission, Ökumene und Entwicklung zur auftragsgemäßen Gestalt der Kirche zusammengehören, sollen angesichts der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich im Weltmaßstab entwicklungsbezogene Themen in die Gemeinden und in verschiedene Bereiche der kirchlichen Bildungsarbeit vermittelt werden. Durch entwicklungsbezogene Bewusstseinsbildung sollen die Aktivitäten von Gemeinden und Gruppen gefördert und verstärkt werden.“*

Der ABP hat Mittel für eine Anschubfinanzierung bereitgestellt. Die Stelle ist seit Herbst 1996 mit Christine Müller besetzt, die die Arbeit in den vergangenen 20 Jahren wesentlich geprägt hat. Im Mittelpunkt der Arbeit stand immer die Suche nach gangbaren Alternativen zum gegenwärtigen Wirtschaftsmodell. Christine Müller gehörte zu den ersten Mitarbeiter/innen der östlichen Landeskirchen, die in überregionalen Gremien vertreten waren und Perspektiven der ostdeutschen Landeskirchen eingebracht haben. Und sie hat wesentlich dazu beigetragen, dass Kirchenferne und der Kirche Entfremdete in einer kirchlichen Arbeitsstelle einen Kooperationspartner sehen konnten.



Christine Müller (Mitte) bei einer Erlassjahr Demonstration

# Themen, Trends und Defizite

## Thematische Schwerpunkte

Die Themenbereiche Flucht/Migration (98:70) (an der zweiten Stelle stehen die Zahlen des Vorjahres), Kinder/Jugend (22:22), Gender (35:33), Fairer Handel (96:75), Handel/Weltwirtschaft (164:135), Menschenrechte (51:40), Globales Lernen (35:22) und Nachhaltigkeit/Umwelt und Entwicklung (145:139) waren – wie in den Vorjahren – die herausragenden inhaltlichen Schwerpunkte in den vorgelegten Anträgen des Berichtsjahrs.

Die weiterhin hohe Zahl an Projekten, die sich im Themenfeld „Zukunftsfähiges Deutschland“/Nachhaltige Entwicklung bewegen (145) ist ein Indiz dafür, dass praktische Zukunftsfragen die Gruppen und Gemeinden in ihrer Arbeit bewegen. Hier schlagen sich die vielen Projekte zur ökofairen Beschaffung, zu alternativen Wirtschaftsformen etc. nieder. Außerdem die Projekte, die sich mit Klimafragen beschäftigen. Die Anzahl ist gegenüber 2015 fast gleich geblieben (36:38).

Entgegen dem Trend der Vorjahre nimmt die Beschäftigung mit wirtschaftspolitischen Fragestellungen zu. Dahinter stecken Projekte (im Bereich Landwirtschaft), die sich mit Welternährungsfragen, Landgrabbing etc. beschäftigen. Von den 23 vorgelegten Projekten richten sich allerdings nur drei explizit an Bauern/Bäuerinnen. Im Themenbereich „Handel und Weltwirtschaft“ macht sich die intensive Beschäftigung mit einzelnen Produkten und den jeweiligen Produktionsbedingungen bemerkbar. Herausragende Themenfelder sind die Textilproduktion und die Handyproduktion.

Beim Stichwort Menschenrechte geht es wie in den Vorjahren vor allem um die WSK-Rechte (Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte). Ein sehr gewichtiges Projekt in diesem Themenbereich ist die Verlängerung einer Projektstelle bei Germanwatch<sup>31</sup>, die sich mit Unternehmensverantwortung beschäftigt. Ihr Schwerpunkt war und ist, auf der Grundlage der UN-Leitprinzipien den Prozess der Erstellung eines Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte im Verbund mit anderen NROs kritisch zu begleiten und Forderungen an die Ministerien zu erarbeiten.

## Regionale Schwerpunkte

Zehn oder mehr Nennungen haben im Berichtsjahr folgende Länder/Regionen zu verzeichnen (an zweiter Stelle steht die Zahl des Vorjahrs): Brasilien (12:10);

Kamerun (11:6); Indien (16:15); Rep. Südafrika (18:8); Syrien (12:4); Tansania (27:8).

Die großen Steigerungen bei Tansania und Südafrika hängen mit den vielen Begegnungsprogrammen im Rahmen des Dekadenjahrs „Reformation und die Eine Welt“ zusammen und dürften keinen neuen Trend anzeigen.

Insgesamt lässt sich bei den regionalen Schwerpunkten eine große Kontinuität beobachten.

Mit der Kontinuität bei den geografischen Schwerpunktregionen korrespondiert, dass es andere Regionen gibt, die nicht oder kaum unter entwicklungspolitischen Fragestellungen betrachtet werden. Der arabische Raum hat nach dem ernüchternden Abflauen des sogenannten „Arabischen Frühlings“ an Aufmerksamkeit verloren (Ausnahme Syrien). Das lässt sich zwar damit erklären, dass die Schwerpunkte der Bildungsarbeit viel mit den traditionellen ökumenischen und Kirchenkontakten zu tun haben. Trotzdem verwundert der Befund, da die öffentliche Diskussion ganz andere Schwerpunkte hat, und die Nachrichtenlage durchaus Stoff bietet, sich mit den entwicklungspolitischen Problemen und Herausforderungen in manchen Krisenregionen dieser Welt zu befassen und sie entwicklungspolitisch einzuordnen.

Die „Aufmerksamkeitslücke“ wird mit Unterstützung von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst seit vielen Jahren vom Team Entwicklung und Politik in der Zentralredaktion des Evangelischen Pressedienstes<sup>32</sup> ausgefüllt. Die epd-Zentralausgabe versorgt Tageszeitungen, Rundfunk- und Fernsehredaktionen mit tagesaktueller Berichterstattung. Zur Tagesaktualität kommt eine einordnende Hintergrundberichterstattung, die viele Redaktionen von sich aus nicht mehr leisten können. Das erhöht für viele Redaktionen die Relevanz von epd.

## Zielgruppen

Im Berichtsjahr war besonders bemerkenswert: Der hohe Stellenwert der schulischen Bildungsarbeit (145:139) ist ein Erfolg der außerschulischen Akteure und gleichzeitig eine Herausforderung für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Qualität und des gegenseitigen Verständnisses. Es ist einer der Förderbereiche, in denen das Referat Inlandsförderung die Förderarbeit flankiert mit Inputs zur Qualitäts-

31 [germanwatch.org](http://germanwatch.org)

32 [www.epd.de](http://www.epd.de)



entwicklung - gesteuert durch eine Fachstelle beim Comenius-Institut<sup>33</sup> und unterstützt durch eine bei der Arbeitsgemeinschaft der Landesnetzwerke (agl)<sup>34</sup> geförderten Stelle, die die in den Landesnetzwerken angesiedelten Promotorenstellen koordiniert.

Die „Schulorientierung“ kann allerdings auch als ein Hinweis darauf gelesen werden, dass die freiwillige, oft selbst organisierte und gesteuerte außerschulische (Jugend)-Arbeit an Relevanz verliert.

Weiterhin zahlreich sind die Angebote für Multiplikatoren/innen (66:56) oder Mitarbeiter/innen von Weltläden (in gewisser Weise auch Multiplikatoren/innen). Dies ist ein Indiz dafür, dass sich viele Angebote an Mittler/innen und nicht an die Zielgruppen an der Basis richten.

## Trend?

Seit einigen Jahren nimmt die Beschäftigung mit Rassismus, den Nachwirkungen des Kolonialismus oder postkolonialen Ansätzen zu (von 20 Anträgen konnten 13 gefördert werden). Das Interesse daran, die gegenwärtigen Verhältnisse als historisch geworden (und damit veränderbar) zu verstehen, ist verbreitet. Es ist ein Zeichen dafür, dass wache Mitbürger/innen viele Beispiele herablassenden oder rassistischen Verhaltens beobachten können - mitunter auch da, wo man sie nach langjähriger Beschäftigung mit entwicklungs-politischen Fragen nicht vermuten würde. Die Anträge, mit denen Mittel für entsprechende Angebote beantragt werden, und nachfolgend die Berichte erläutern die Zusammenhänge und die Bildungsansätze meist sehr ausführlich. Das Bemühen um politische Korrektheit ist den Anträgen anzuspüren und kann seltsame Blüten treiben. So wird von einer Veranstaltung berichtet: „Angesichts dieser Problemlage diskutierten Schwarze (sic!) und weiße Expertinnen ...“. Auf die irritierte

Rückfrage wurde erläutert, dass „Schwarze“ aus emanzipatorischen Gründen großgeschrieben werden muss. Dass der Satz durch die „falsche“ Schreibweise manifest rassistisch wird, wurde bei dem Bemühen, es recht zu machen, offenbar übersehen.

Ein wichtiges Kennzeichen des Globalen Lernens ist es, monoperspektivische, eurozentristische Perspektiven aufzubrechen. Darüber besteht Einvernehmen. Insofern kann bei der Förderung entwicklungs-politischen Lernens erwartet werden, dass die Lernenden ein Gespür dafür entwickeln, wo und wie sie in Denkmustern befangen sind, die implizit oder explizit von Über- und Unterkategorieausgehen.

Der postkoloniale Ansatz macht aus dieser Selbstverständlichkeit ein isoliertes Thema und lädt es mit unterschwelligem oder expliziten Schuldzuweisungen an ein vage bleibendes Zielpublikum auf - auf jeden Fall einem Zielpublikum, das für das Fortbestehen kolonialer Strukturen keine Verantwortung trägt und sicher auch nicht überdurchschnittlich davon profitiert. So besteht die Gefahr, dass die „richtige“ Terminologie und die „richtige“ Haltung Einzelner in der entwicklungs-politischen Arbeit die gleiche Aufmerksamkeit bekommen wie manifeste Unrechtsstrukturen zwischen Nord und Süd. Es wäre sehr bedauerlich, wenn die wichtige und sinnvolle Bearbeitung postkolonialer Haltungen auf Kosten einer Beschäftigung mit gravierenden politischen Problemen ginge.

Bei der Beurteilung der Anträge muss deshalb sorgfältig darauf geachtet werden, wo das Aufbrechen von Stereotypen als Voraussetzung für die Entwicklung politischer Kompetenz verstanden wird, und wo es vor allem um Selbsterfahrungsübungen ohne echte Relevanz für politisches Verstehen und Handeln geht. Letzteres kann nicht gefördert werden.

33 [www.comenius.de](http://www.comenius.de)

34 [www.agl-einewelt.de](http://www.agl-einewelt.de)



## Förderung in Zahlen

Im Jahr 2016 sind im Referat Inlandsförderung von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst insgesamt 607 Förderanträge eingereicht worden (2015: 620). Unter diesen Anträgen sind 137, über deren Förderung von den landeskirchlichen ABP-Gremien in Baden, Württemberg, Hessen-Nassau, Westfalen und der Nordkirche entschieden wurde (2015: 94). Gefördert wurden insgesamt 494 Programme (2015: 510), somit konnte bei 81 Prozent der Anträge eine (Teil-)Bewilligung ausgesprochen werden bei einem Bewilligungsvolumen von 5.761.350,00 Euro (2015: 5.759.826,98 Euro).

Neben der finanziellen Förderung sind drei Seminare zur Qualifizierung der Antragstellenden im Bereich Evaluation entwicklungspolitischer Bildung und ein Seminar zur inhaltlichen Vorbereitung und Antragstellung von entwicklungspolitischen Begegnungsprogrammen durchgeführt worden.

Zur Unterstützung bei der Gestaltung von entwicklungspolitischen Begegnungsprogrammen konnte das Referat Inlandsförderung im Berichtsjahr eine

Handreichung erarbeiten: Miteinander Lernen. Entwicklungspolitische Begegnungsprogramme gestalten.<sup>35</sup>

Die Bildungsstelle Nord von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst führte zwölf Seminare durch, die zurückgekehrten Fachkräften und anderen Multiplikatoren das „Handwerkszeug“ für eine qualitativ hochwertige Bildungsarbeit vermittelten.

### Partnerschaftsprojektfonds

Beim Partnerschaftsprojektfonds sind im Jahr 2016 insgesamt 11 (2015: 15) Förderanträge bewilligt und mit 89.929,60 Euro (2015: 142.768,00 Euro) gefördert worden. Ca. zwölf weitere im Berichtsjahr eingegangene Anträge sind noch in Bearbeitung.

Neben der finanziellen Förderung sind vier Seminare zur Qualifizierung der Antragsteller durchgeführt worden.

35 Die Handreichung kann beim Zentralen Vertrieb von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst in Stuttgart (vertrieb@brot-fuer-die-welt.de) oder beim Referat Inlandsförderung (inlandsfoerderung@brot-fuer-die-welt.de) bestellt werden.

# Neue Filme – im Kino und auf DVD!

EZEF – Agentur für Filme aus dem Süden



**Ephraim und das Lamm** (Äthiopien)  
von Yared Zeleke – auf DVD



**Life Saaraba Illegal** (Senegal/Spanien)  
von Peter Heller – jetzt im Kino und auf DVD



**Urmila – für die Freiheit** (Nepal)  
von Susan Gluth – auf DVD



**Der Tod, die Waffen das Schweigen** (Das Oberndorf-Syndrom)  
von Wolfgang Landgraeber – jetzt im Kino und auf DVD



**Conducta – wir werden sein wie Che** (Kuba)  
von Ernesto Daranas – auf DVD



**Eine respektable Familie** (Iran)  
von Massoud Bakhshi – im Kino und auf DVD

EVANGELISCHES  
ZENTRUM FÜR  
ENTWICKLUNGSBEZOGENE  
FILMARBEIT

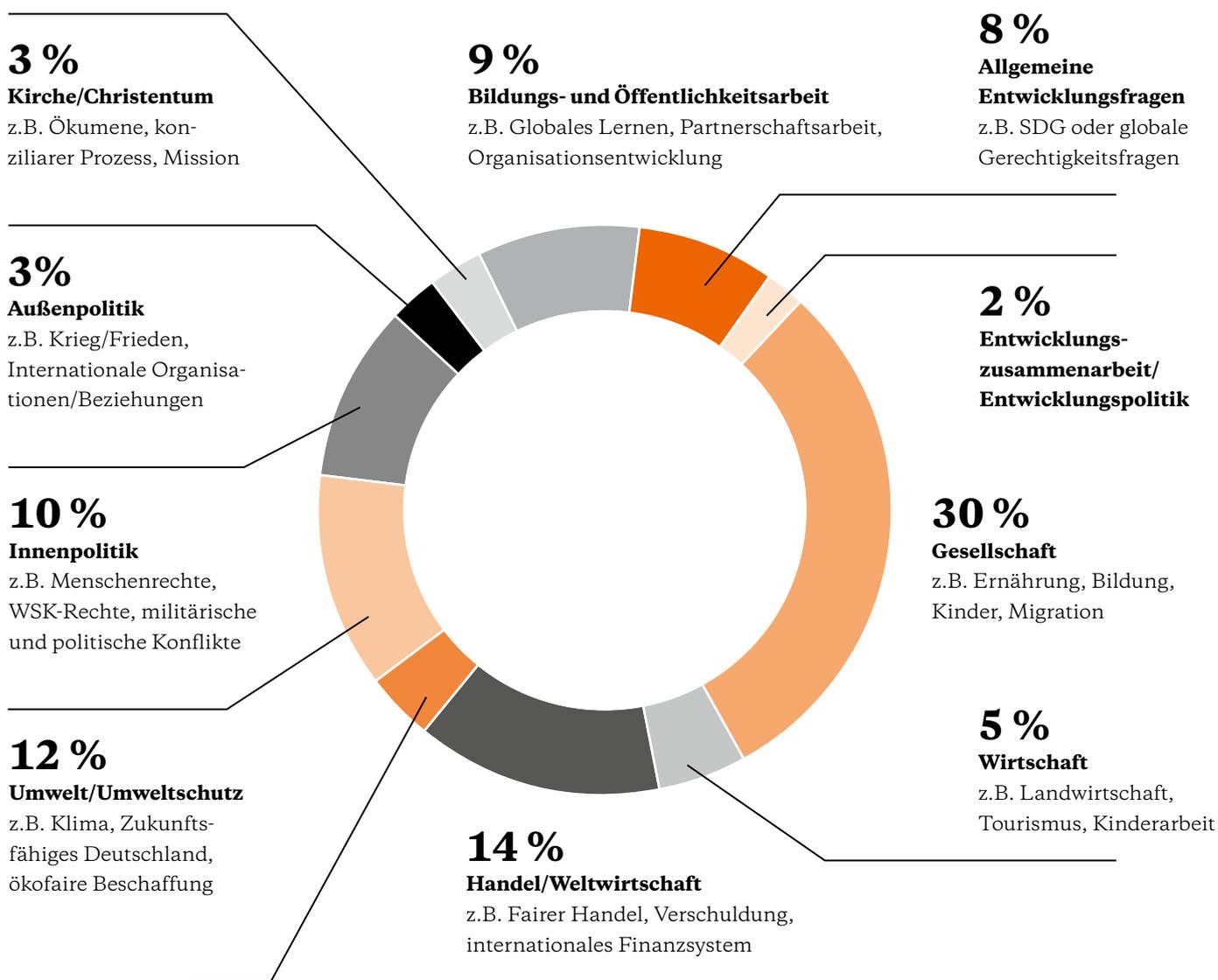
DVDs bestellen, Infos oder Katalog anfordern unter:  
**www.ezef.de** (siehe unter »Katalog«) oder per mail bei: [info@ezef.de](mailto:info@ezef.de)

**EZEF**

# Inhalte und Mittelaufteilung 2016

## Themenschwerpunkte 2016

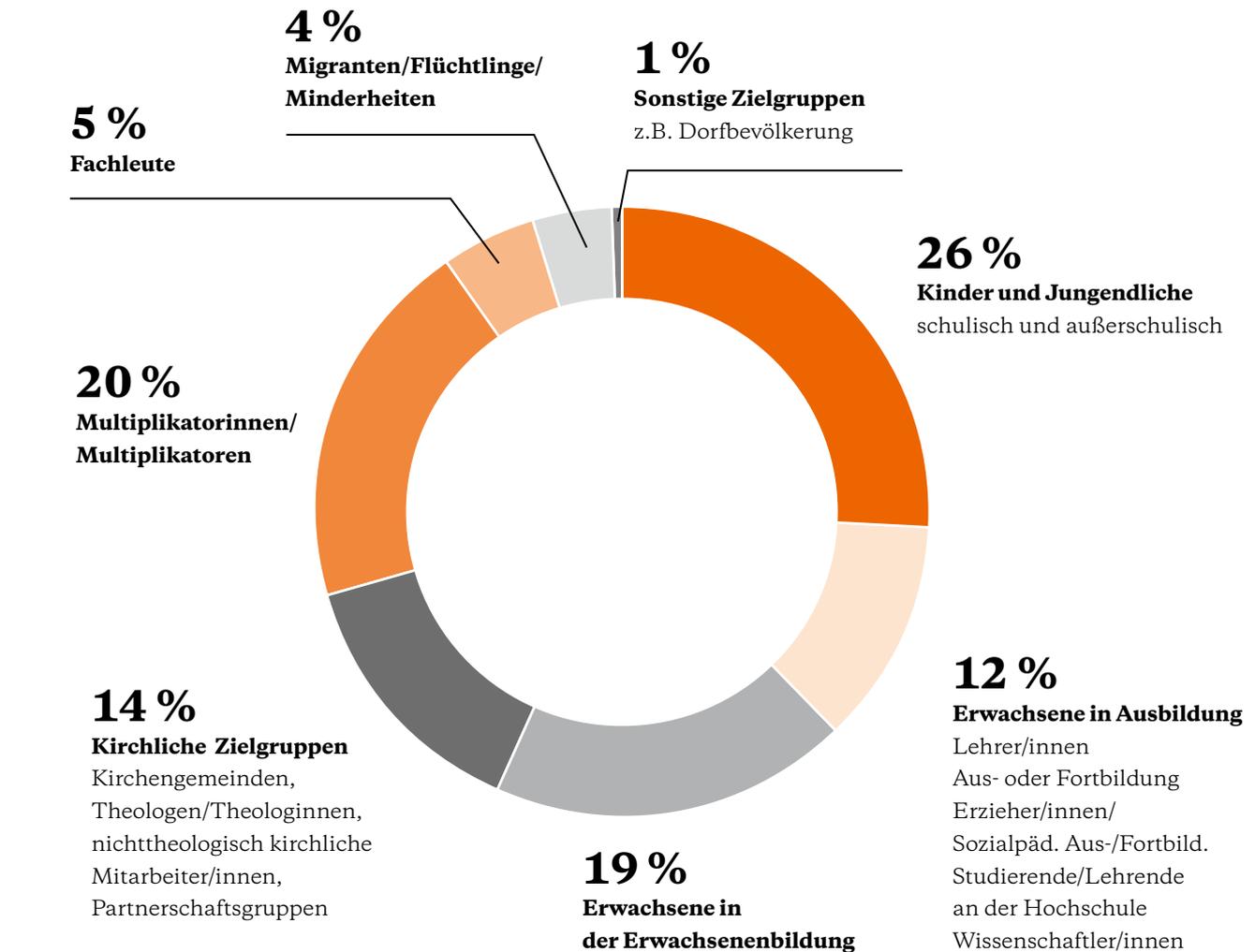
Nennungen bei beantragten Projekten



Themen 2016	Nennungen
Allg. Entwicklungsfragen	97
Entwicklungszusammenarbeit	34
Gesellschaft	372
Wirtschaft	63
Handel und Weltwirtschaft	164
Kultur	54
Umwelt/Umweltschutz	145
Innenpolitik	129
Außenpolitik	38
Kirche/Christentum	31
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit	105
<b>Insgesamt</b>	<b>1.232</b>

## Zielgruppen 2016

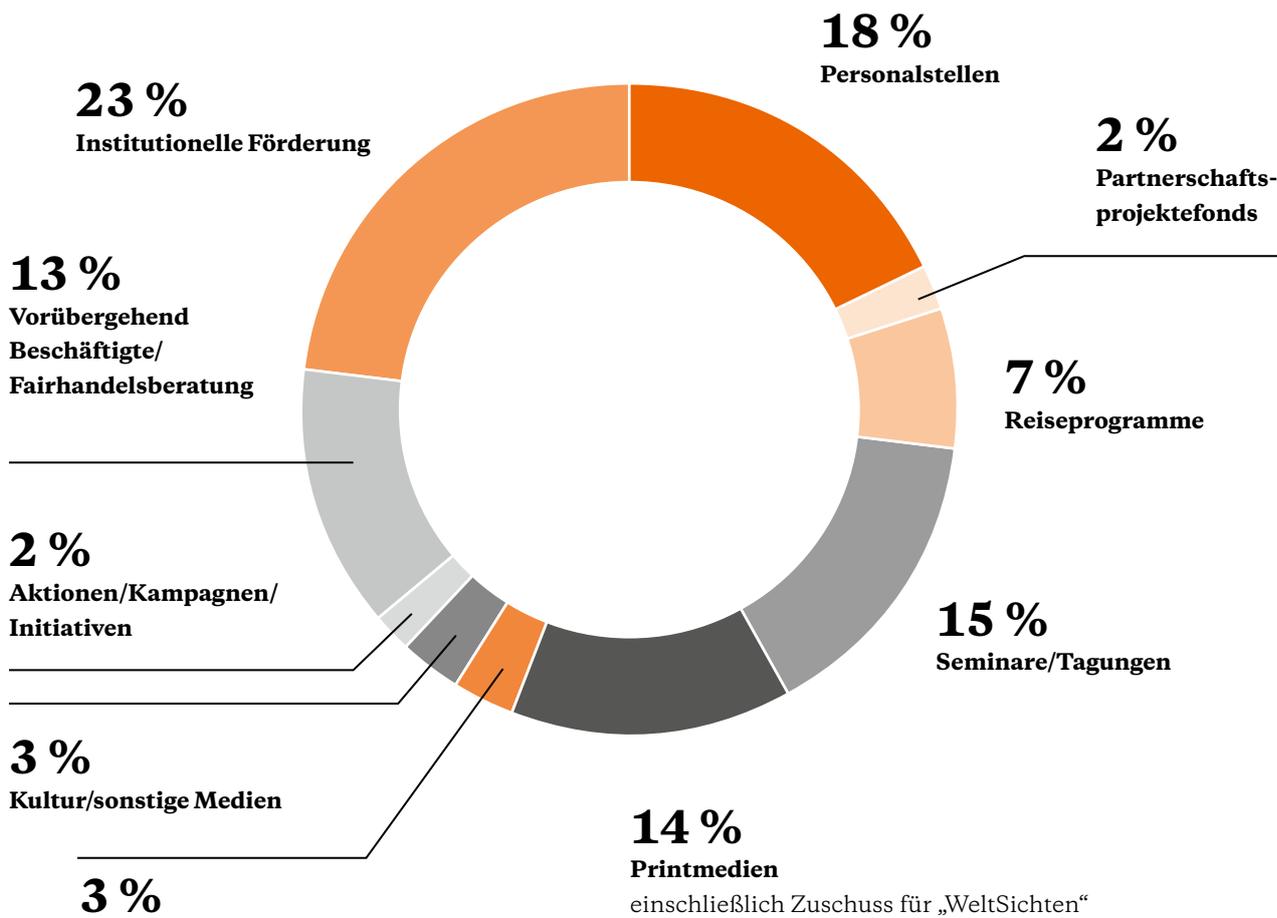
Nennungen bei beantragten Projekten



Zielgruppen 2016	Nennungen
Kinder und Jugendliche (schulisch und außerschulisch)	249
Erwachsene in Ausbildung	116
Erwachsenenbildung	184
Kirchliche Zielgruppen	141
Multiplikatorinnen/Multiplikatoren	197
Fachleute	49
Migranten/Flüchtlinge/Minderheiten	39
Sonstige Zielgruppen (z.B. Dorfbewölkerung)	4
<b>Insgesamt</b>	<b>979</b>

## Förderlinien 2016

Geförderte Projekte, Gesamtfördervolumen: € 5.761.350,00



**3 %**  
**Filmarbeit**  
u.a. Produktion, Lizenz,  
Filmfestivals

Förderlinien 2016	Fördervolumen in €	Antragszahlen
Personalstellen	1.018.942,00	7
Partnerschaftsprojektfonds	89.929,60	11
Reiseprogramme	419.136,20	79
Seminare/Tagungen	849.081,20	256
Printmedien (einschließlich Zuschuss „WeltSichten“)	823.624,00	39
Filmarbeit (u.a. Produktion, Lizenz, Filmfestivals)	196.000,00	73
Kultur/sonstige Medien	178.120,00	47
Aktionen/Kampagnen/Initiativen	91.035,00	22
Vorübergehend Beschäftigte/Fairhandelsberatung	754.722,00	30
Institutionelle Förderung	1.329.000,00	36
Journalistenprogramme	11.760,00	7
<b>Gesamtfördervolumen</b>	<b>5.761.350,00</b>	<b>607</b>

# Bildungsstelle Nord Seminarprogramm

Entwicklungspolitische & interkulturelle Themen  
Methodisch-didaktische Fortbildungen

## 2017



### 2017 | Juni - November

#### **Damit der Funke überspringt ...**

Wissen lebendig vermitteln

16. - 18.06.2017

#### **Update-Seminar**

„Damit der Funke überspringt ...“

30.06. - 02.07.2017

#### **Vom Wissen zum Handeln**

Eine Erkundung der Lücke dazwischen

22. - 24.09.2017

#### **Wertschätzung und Kommunikation**

Basis für erfolgreiche Lernprozesse

05. - 08.10.2017

#### **Mit Charme und rotem Faden**

Veranstaltungen zielorientiert moderieren

27. - 29.10.2017

#### **Gelassen bleiben im Konflikt II**

Vertiefungsseminar Gewaltfreie  
Kommunikation

10. - 13.11.2017

**Brot  
für die Welt**

Brot für die Welt –  
Evangelischer  
Entwicklungsdienst

### Organisatorische Hinweise

#### **Veranstaltungsort**

Soweit nicht anders angegeben, finden die Seminare im Haus am Schüberg in Ammersbek bei Hamburg statt.

#### **Seminarzeiten**

Die Seminare beginnen in der Regel am ersten Seminartag um 18:30 Uhr mit dem Abendessen und enden am letzten Seminartag gegen 13:45 Uhr nach dem Mittagessen.

#### **Teilnahmebeitrag**

inkl. Unterkunft und Verpflegung (soweit nicht anders angegeben)

- 60,- €/Tag für Vollverdienende
- 30,- €/Tag für Studierende, Auszubildende, Geringverdienende und Arbeitslose
- 15,- €/Tag für BezieherInnen von ALG-II bzw. Sozialgeld und für Kinder bis zu 12 Jahren

Rückkehrer\_innen von DÜ/Brot für die Welt können pro Kalenderjahr an einem frei wählbaren Seminar der Bildungsstelle Nord kostenlos teilnehmen. Fahrtkosten können bei Bedarf in begrenztem Umfang erstattet werden.

#### **Kinderbetreuung**

Für Kinder bis zum Alter von 12 Jahren bieten wir in der Regel eine Kinderbetreuung an.

**Detaillierte Informationen zu den einzelnen Seminaren und zur Anmeldung können bei uns angefordert werden:**

**[bildungsstelle-nord@brot-fuer-die-welt.de](mailto:bildungsstelle-nord@brot-fuer-die-welt.de)**

Handreichung

Die Welt verstehen gestalten.



# Miteinander Lernen

Entwicklungspolitische  
Begegnungsprogramme gestalten



Zu bestellen bei:  
[inlandsfoerderung@brot-fuer-die-welt.de](mailto:inlandsfoerderung@brot-fuer-die-welt.de)

Mitglied der  
**actalliance**

**Brot  
für die Welt**

Brot für die Welt –  
Evangelischer  
Entwicklungsdienst



„ Wenn du schnell gehen willst, dann gehe alleine.  
Wenn du weit gehen willst, dann musst du mit  
anderen zusammen gehen.

aus Afrika

“

## Impressum

### Herausgeber

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.  
Caroline-Michaelis-Straße 1  
10115 Berlin

### Text

Barbara Riek

### Redaktion

Barbara Riek, Thomas Sandner (V.i.S.d.P.)

### Gestaltung

DesignBüro Blümling, Köln

### Druck

xx

### Fotonachweis

- Titel: Michael Klein - Brot für die Welt  
S. 3 Andreas Schoelzel - Brot für die Welt  
S. 5 Kirsten Potz - Ev. Kirche von Westfalen  
Martin Knapmeyer - Kirchenkreis Bremervörde-Zeven  
S. 6 Andreas Schoelzel - Brot für die Welt  
S. 7 Andreas Schoelzel - Brot für die Welt  
S. 8 Andreas Schoelzel - Brot für die Welt  
S. 9 Kai Wiedenhöfer - Gesellschaft für Humanistische Fotografie e. V.  
S. 11 Heike Albrecht - Kirchengemeinde Cappel  
S. 12 EZEF, Film: The dark Wind - Reseba  
S. 13 EZEF, Filme: Der Tod, die Waffen, das Schweigen  
S. 14 EZEF, Film: Ephraim und das Lamm und Da Dog Show  
S. 15 Michael Klein - Brot für die Welt  
S. 17 Antje Lanzendorf - Arbeitsstelle Eine Welt in  
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens  
S. 19 Andreas Schoelzel - Brot für die Welt

Art. Nr. 139 500 490

Gedruckt auf Recyclingpapier

**Brot für die Welt -  
Evangelischer  
Entwicklungsdienst**

---

Caroline-Michaelis-Straße 1  
10115 Berlin

---

Tel +49 30 65211 1272  
Fax +49 30 65211 3272  
inlandsfoerderung@  
brot-fuer-die-welt.de  
[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)